

Leseprobe aus:

Ernest Hemingway

Schnee auf dem Kilimandscharo



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

ERNEST HEMINGWAY

SCHNEE
AUF DEM
KILIMANDSCHARO

STORYS

Aus dem Englischen
von Werner Schmitz

ROWOHLT TASCHENBUCH VERLAG

Die dieser Ausgabe zugrunde liegende Originalausgabe
erschien 1961 unter dem Titel «The Snows of Kilimanjaro»
bei Scribner, New York, und versammelte zum
ersten Mal die vorliegenden, zuvor in Zeitschriften
publizierten Storys in Buchform.

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, November 2016
Copyright © 1950, 1977, 2015 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
«The Snows of Kilimanjaro» Copyright © 1939
by Hemingway Foreign Rights Trust
Umschlaggestaltung any.way, Hamburg,
nach einem Entwurf von
ANZINGER | WÜSCHNER | RASP, München
Satz Stempel Garamond PostScript, InDesign
Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 27286 8

INHALT

Schnee auf dem Kilimandscharo	7
Ein sauberes, gut beleuchtetes Café	44
Ein Tag Warten	51
Der Spieler, die Nonne und das Radio	56
Väter und Söhne	82
In einem anderen Land	99
Die Killer	107
Wie du niemals sein wirst	121
Fünfzigtausend	139
Das kurze glückliche Leben des Francis Macomber	174

Der Kilimandscharo ist ein schneebedeckter Berg von 6007 Metern Höhe und soll der höchste Berg Afrikas sein. Sein westlicher Gipfel heißt Masai «Ngàje Ngài», das Haus Gottes. Nahe am westlichen Gipfel liegt der ausgedorrte und gefrorene Kadaver eines Leoparden. Niemand kann sagen, was der Leopard in dieser Höhe gesucht hat.

SCHNEE AUF DEM KILIMANDSCHARO

«Das Erstaunliche ist, dass es schmerzlos ist», sagte er.
«Daran erkennt man, wenn es losgeht.»

«Tatsächlich?»

«Allerdings. Aber der Gestank tut mir furchtbar leid.
Der ist dir bestimmt sehr lästig.»

«Hör auf. Bitte, hör auf!»

«Sieh sie dir an», sagte er. «Ist es nun unser Anblick
oder der Geruch, der sie anlockt?»

Das Feldbett, auf dem der Mann lag, stand im breiten
Schatten einer Mimose, und als er über den Schatten hin-
aus in die flirrende Ebene blickte, hockten dort in obszö-
ner Haltung drei dieser großen Vögel, und am Himmel
kreisten ein Dutzend weitere und warfen schnell dahin-
jagende Schatten.

«Die sind hier seit dem Tag, als der Wagen kaputtge-
gangen ist», sagte er. «Heute haben sich zum ersten Mal
welche auf dem Boden niedergelassen. Anfangs habe ich
ihr Flugverhalten noch sehr sorgfältig beobachtet, für
den Fall, dass ich sie mal in einer Erzählung verwenden
will. Jetzt muss ich darüber lachen.»

«Hör auf», sagte sie.

«Ich rede doch nur», sagte er. «Das Reden macht es mir
leichter. Aber ich will dir nicht auf die Nerven gehen.»

«Du weißt, es geht mir nicht auf die Nerven», sagte sie. «Ich bin nur so unruhig, weil ich nichts tun kann. Ich finde, wir sollten es uns so angenehm wie möglich machen, bis das Flugzeug kommt.»

«Oder bis das Flugzeug nicht kommt.»

«Bitte sag mir, was ich tun kann. Es muss doch etwas geben, das ich tun kann.»

«Du kannst mir das Bein abschneiden; vielleicht hilft das, obwohl ich da eher skeptisch bin. Oder du kannst mich erschießen. Du bist jetzt eine gute Schützin. Hab ich dir nicht das Schießen beigebracht?»

«Bitte red nicht so. Kann ich dir nicht was vorlesen?»

«Was denn?»

«Irgendwas aus der Büchertasche, was wir noch nicht gelesen haben.»

«Ich kann nicht zuhören», sagte er. «Reden ist das Einfachste. Wir vertreiben uns die Zeit mit Zanken.»

«Ich zanke nicht. Ich will mich niemals zanken. Lass uns damit aufhören. Egal, wie nervös wir werden. Vielleicht kommen sie noch heute mit einem anderen Wagen. Oder das Flugzeug kommt.»

«Ich will hier nicht weg», sagte der Mann. «Es hat keinen Sinn, von hier wegzugehen, außer, um es dir leichter zu machen.»

«Das ist feige.»

«Kannst du einen Mann nicht in Ruhe sterben lassen, ohne ihn zu beleidigen? Wozu musst du mich beschimpfen?»

«Du wirst nicht sterben.»

«Stell dich nicht dumm. Ich sterbe. Frag die Mistviecher da.» Er sah zu den riesigen schmutzigen Vögeln hin-

über, die die kahlen Köpfe in ihr gesträubtes Gefieder gesteckt hatten. Ein Vierter setzte zur Landung an, trippelte erst hastig und watschelte dann langsam auf die anderen zu.

«Die treiben sich um jedes Camp herum. Aber man bemerkt sie nicht. Du kannst nicht sterben, solange du nicht aufgibst.»

«Wo hast du das gelesen? Du hast doch überhaupt keine Ahnung.»

«Du könntest auch mal an andere denken.»

«Herrgott», sagte er, «das war mein Beruf.»

Er legte sich hin und schwieg eine Weile und sah über die flimmernde Hitze der Ebene hin zum Rand des Buschlandes. Ein paar Gazellen zeichneten sich winzig und weiß vor dem Gelb ab, und weit hinten sah er eine Herde Zebras weiß vor dem Grün des Buschs. Das Camp lag schön unter großen Bäumen an einem Hügel, das Wasser war gut, und ganz in der Nähe gab es ein fast ausgetrocknetes Wasserloch, an dem sich morgens Schwärme von Flughühnern versammelten.

«Soll ich dir nicht etwas vorlesen?», fragte sie. Sie saß auf einem Leinwandstuhl neben seinem Feldbett. «Es kommt Wind auf.»

«Nein, danke.»

«Vielleicht kommt der Wagen noch.»

«Ist mir völlig egal, ob der kommt.»

«Mir nicht.»

«Dir sind so viele Dinge nicht egal, die mir egal sind.»

«Nicht so viele, Harry.»

«Wie wär's mit einem Drink?»

«Das ist bestimmt nicht gut für dich. Bei Black steht,

man soll auf keinen Fall Alkohol trinken. Also lass es lieber.»

«Molo!», rief er.

«Ja, Bwana.»

«Bring Whisky-Soda.»

«Ja, Bwana.»

«Lass es lieber», sagte sie. «Das habe ich mit aufgeben gemeint. In dem Buch steht, das schadet dir. Und ich weiß, es schadet dir.»

«Nein», sagte er. «Es hilft mir.»

Jetzt ist es also vorbei, dachte er. Jetzt würde er keine Chance mehr haben, es zu beenden. So ging es also zu Ende, mit Gezänk um einen Drink. Seit das Gangrän in seinem rechten Bein ausgebrochen war, hatte er keine Schmerzen mehr, und mit dem Schmerz war die Panik verschwunden, und jetzt empfand er nur noch eine große Müdigkeit und Wut darüber, dass es aus mit ihm war. Auf das, was jetzt kam, war er ganz und gar nicht neugierig. Jahrelang war er davon besessen gewesen; aber jetzt hatte es keinerlei Bedeutung mehr. Merkwürdig, wie leicht es einem gemacht wurde, wenn man nur müde genug war.

Jetzt würde er nie mehr die Dinge schreiben, die zu schreiben er sich aufgespart hatte, bis er genug wusste, um sie gut zu schreiben. Nun, so konnte er auch nicht scheitern bei dem Versuch, sie zu schreiben. Vielleicht hättest du sie nie schreiben können, und deshalb hast du sie beiseite getan und es immer wieder verschoben, damit anzufangen. Aber das würde er jetzt auch nicht mehr erfahren.

«Wären wir nur nicht hierher gekommen», sagte die Frau. Sie sah ihn an, hielt das Glas und biss sich in die

Lippe. «In Paris wäre dir so etwas nicht passiert. Du hast immer gesagt, du liebst Paris. Wir hätten in Paris bleiben oder sonst wohin gehen können. Ich wäre überallhin gegangen. Ich hab dir doch gesagt, ich gehe mit dir, wohin du willst. Du wolltest jagen, aber zum Jagen hätten wir auch nach Ungarn fahren und es gut haben können.»

«Dein blödes Geld», sagte er.

«Das ist nicht fair», sagte sie. «Es war immer ebenso deins wie meins. Ich habe alles hinter mir gelassen und bin dir überallhin gefolgt und habe alles getan, was du wolltest. Aber ich wünschte, wir wären nie hierher gekommen.»

«Du hast gesagt, du magst es hier.»

«Das war auch so, als es dir gut ging. Aber jetzt hasse ich es. Ich verstehe nicht, warum das mit deinem Bein passieren musste. Was haben wir getan, dass uns so etwas passiert?»

«Was ich getan habe? Vergessen, es gleich mit Jod zu behandeln, als ich es mir aufgeschrammt hatte. Dann habe ich nicht weiter darauf geachtet, weil ich mich niemals infiziere. Und als es dann schlimmer wurde und die anderen Antiseptika aufgebraucht waren, hätte ich wohl besser auf diese schwache Karbollösung verzichtet, die die kleinen Blutgefäße gelähmt und den Wundbrand aufgelöst hat.» Er sah sie an. «Noch etwas?»

«Das habe ich nicht gemeint.»

«Wenn wir einen guten Automechaniker angeheuert hätten, statt einen grünschnäbligen Kikuyu-Fahrer, hätte er nach dem Öl gesehen, und dann wäre dieses Radlager nicht heiß gelaufen.»

«Das habe ich nicht gemeint.»

«Wenn du deine Leute nicht verlassen hättest, deine gottverdammten Leute in Old Westbury, Saratoga, Palm Beach, um mit mir loszuziehen –»

«Aber ich habe dich geliebt. Das ist nicht fair. Ich liebe dich auch jetzt. Ich werde dich immer lieben. Liebst du mich nicht?»

«Nein», sagte der Mann. «Ich glaube nicht. Habe ich nie.»

«Harry, was sagst du da? Hast du den Verstand verloren?»

«Nein. Ich hab keinen Verstand, den ich verlieren könnte.»

«Trink das nicht», sagte sie. «Liebling, bitte trink das nicht. Wir müssen alles tun, was wir können.»

«Tu, was du willst», sagte er. «Ich bin müde.»

Jetzt sah er vor seinem inneren Auge einen Bahnhof in Karagatsch, und er stand da mit seinem Bündel, und jetzt zerschnitt der Scheinwerfer des Simplon-Orient-Expresses die Dunkelheit, und er ließ Thrakien nach dem Rückzug hinter sich. Dies war eins der Dinge, über die zu schreiben er sich aufgespart hatte: Wie er morgens beim Frühstück aus dem Fenster schaute und Schnee auf den bulgarischen Bergen sah und Nansens Sekretärin den alten Mann fragte, ob das Schnee sei, und der alte Mann da hinblickte und sagte: Nein, das ist kein Schnee. Für Schnee ist es noch zu früh. Und die Sekretärin wiederholte es für die anderen Mädchen. Nein, hört zu. Das ist kein Schnee, und sie alle sagten: Das ist kein Schnee, wir haben uns getäuscht. Aber es war doch Schnee, und als er mit dem Austausch von Bevölkerungsgruppen anfang, schickte er sie da hinein. Und

es war Schnee, durch den sie in diesem Winter stapften, bis sie starben.

Es war auch Schnee, der dieses Jahr die ganze Weihnachtswoche hindurch im Gauertal fiel, damals, im Haus des Holzfällers, mit dem großen bulligen Kachelofen, der das halbe Zimmer einnahm, wo sie auf Matratzen schliefen, die mit Buchenlaub gefüllt waren, als der Deserteur mit blutenden Füßen durch den Schnee gekommen war. Er sagte, die Polizei sei hinter ihm her, und sie gaben ihm Wollsocken und lenkten die Gendarmen so lange ab, bis seine Fährte verweht war.

An Weihnachten war der Schnee in Schruns so hell, dass einem die Augen wehtaten, wenn man aus der Weinstube hinausschaute und die Leute von der Kirche nach Hause gehen sah. Dort wanderten sie den von Schlitten geglätteten und von Urin gelb gefärbten Weg hinauf, flussaufwärts an den steilen Kiefernhängen entlang, die Skibretter schwer auf der Schulter, und dort fuhren sie die großartige Strecke über den Gletscher oberhalb des Madlenerhauses hinunter, der Schnee so glatt anzusehen wie Zuckerguss auf einer Torte und leicht wie Pulver, und er erinnerte sich an das von der Geschwindigkeit verursachte geräuschlose Brausen, wenn man dort hinunterschoss wie ein Vogel.

Damals, nach dem Schneesturm, waren sie eine Woche lang im Madlenerhaus eingeschneit und spielten im Rauch und bei Laternenlicht Karten, und je mehr Herr Lent verlor, desto höher stiegen die Einsätze. Schließlich hatte er alles verloren. Alles, das Geld der Skischule und den ganzen Profit der Saison und dann sein Vermögen. Er sah ihn, seine lange Nase, und wie er die Karten aufnahm und sagte: «Sans voir.» Immer wurde um Geld gespielt.

Man spielte, wenn es keinen Schnee gab, und man spielte, wenn es zu viel davon gab. Er dachte an all die Zeit in seinem Leben, die er mit Spielen verbracht hatte.

Aber darüber hatte er noch keine Zeile geschrieben, auch nicht über jenen kalten hellen Weihnachtstag, als man die Berge jenseits der Ebene sehen konnte und Barker die feindlichen Linien überflog und den Urlauberszug voller österreichischer Offiziere bombardiert und sie, als sie auseinander liefen, mit dem Maschinengewehr beschossen hatte. Er erinnerte sich, wie Barker anschließend zur Messe kam und davon zu erzählen anfang. Und wie es still wurde und dann jemand sagte: «Du verfluchtes Mörderschwein.»

Das waren die gleichen Österreicher, die sie damals getötet hatten, mit denen er später Ski gelaufen war. Nein, nicht die gleichen. Hans, mit dem er das ganze Jahr Ski gelaufen war, war bei den Kaiserjägern gewesen, und als sie in dem kleinen Tal oberhalb der Sägemühle zusammen auf Hasenjagd gegangen waren, hatten sie von der Schlacht auf dem Pasubio und den Angriffen auf Perticara und Asalone gesprochen, und darüber hatte er nie ein Wort geschrieben. Auch nicht über Monte Corona, die Sette Comuni und Arsiero.

Wie viele Winter hatte er in Vorarlberg und am Arlberg verlebt? Es waren vier, und dann erinnerte er sich an den Mann, der den Fuchs zu verkaufen hatte, als sie nach Bludenz gewandert waren, diesmal, um Geschenke zu kaufen, und an den Kirschkerngeschmack von gutem Kirsch, an das schnelle Gleiten im rieselnden Pulverschnee auf verharschtem Schnee, und wie man jauchzte, wenn man das letzte Stück zu dem steilen Abhang fuhr

und ihn geradeaus hinunterjagte und dann in drei Kehren durch den Obstgarten und über den Graben auf die vereiste Straße hinter dem Gasthaus sauste. Die Bindung losklopfen, die Skier abnehmen und an die Holzwand des Gasthauses lehnen und das Lampenlicht aus dem Fenster, wo in der verräucherten, nach jungem Wein duftenden Wärme das Akkordeon spielte.

«Wo haben wir in Paris gewohnt?», fragte er die Frau, die jetzt in Afrika neben ihm auf dem Leinwandstuhl saß.

«Im Crillon. Das weißt du.»

«Warum sollte ich das wissen?»

«Weil wir immer dort gewohnt haben.»

«Nein. Nicht immer.»

«Dort und im Pavillon Henri-Quatre in St. Germain. Du hast gesagt, du liebst dieses Hotel.»

«Liebe ist ein Misthaufen», sagte Harry. «Und ich bin der Hahn, der sich oben draufsetzt und kräht.»

«Wenn man weggehen muss», sagte sie, «ist es da unbedingt nötig, alles zu zerstören, was man zurücklässt? Ich meine, muss man alles kaputt machen? Muss man sein Pferd und seine Frau töten und seinen Sattel und seine Rüstung verbrennen?»

«Ja», sagte er. «Dein verfluchtes Geld war meine Rüstung. Mein Schwert und meine Rüstung.»

«Hör auf.»

«Na schön. Ich höre auf. Ich will dich nicht verletzen.»

«Das kommt ein bisschen spät jetzt.»

«Also gut. Dann verletze ich dich weiter. Ist auch amüsanter. Das Einzige, was ich wirklich immer gern mit dir getan habe, kann ich jetzt nicht mehr.»

«Nein, das ist nicht wahr. Du hast viele Dinge gern getan, und ich habe alles mitgemacht, was du wolltest.»

«Ah, lass die Prahlerei, um Gottes willen!»

Er sah sie an und bemerkte, dass sie weinte.

«Hör mich an», sagte er. «Glaubst du, es macht mir Spaß, das zu tun? Ich weiß nicht, warum ich das mache. Das ist, als ob man zu töten versucht, um am Leben zu bleiben, denke ich mir. Als wir anfangen zu reden, ging's mir gut. Ich wollte nicht damit anfangen, und jetzt bin ich völlig übergeschnappt und so grausam zu dir wie nur möglich. Hör nicht auf das, was ich sage, Darling. Ich liebe dich, wirklich. Du weißt, dass ich dich liebe. Ich habe niemals eine andere so geliebt wie dich.»

Er verfiel auf die vertraute Lüge, mit der er sich durchs Leben schlug.

«Wie lieb du bist.»

«Du Miststück», sagte er. «Du Miststück zu meinem Glück. Das ist Poesie. Ich bin voller Poesie. Fäule und Poesie. Verfaulte Poesie.»

«Hör auf, Harry, was musst du jetzt so ein Teufel werden?»

«Ich will nichts hinterlassen», sagte der Mann. «Ich lasse nicht gern etwas zurück.»

Es war jetzt Abend, und er hatte geschlafen. Die Sonne war hinter dem Hügel verschwunden, und über der ganzen Ebene lag ein Schatten, und die kleinen Tiere weideten in der Nähe des Camps; Köpfe zuckten auf und nieder, Schwänze schlugen, und er beobachtete, wie sorgfältig sie sich jetzt vom Busch fernhielten. Die Vögel warteten nicht mehr am Boden. Sie hockten alle hölzern

in einem Baum. Es waren viel mehr geworden. Sein Privatboy saß neben seinem Feldbett.

«Memsahib jagen gegangen», sagte der Junge. «Möchte Bwana etwas?»

«Nein.»

Sie war gegangen, um ein Stück Fleisch zu schießen, und da sie wusste, wie gern er das Wild beobachtete, hatte sie sich weit entfernt, um die Tiere nicht von dem kleinen Stück der Ebene, das er überblicken konnte, zu verscheuchen. Wie rücksichtsvoll sie immer ist, dachte er. In allem, worin sie sich auskennt oder wovon sie gelesen oder gehört hat.

Es war nicht ihre Schuld, dass er bereits hinüber war, als er auf sie traf. Wie konnte eine Frau wissen, dass man nichts von dem, was man sagte, ernst meinte; dass man nur aus Gewohnheit sprach und um es bequem zu haben? Seitdem er nicht mehr ernst meinte, was er sagte, hatte er mit seinen Lügen bei Frauen mehr Erfolg als früher, wenn er ihnen die Wahrheit gesagt hatte.

Es ging gar nicht so sehr darum, dass er log, als vielmehr darum, dass es keine Wahrheit zu sagen gab. Er hatte sein Leben gehabt und hinter sich gelassen, und dann hatte er es mit anderen Leuten und mehr Geld und an den besten der alten Orte und einigen neuen noch einmal angefangen.

Denk nicht nach, und es war alles wunderbar. Du warst innerlich gut ausgestattet, sodass du dabei nicht kaputtgegangen bist wie die meisten anderen, und nachdem du die Arbeit, die du früher getan hattest, nicht mehr tun konntest, hast du nach außen so getan, als liege dir nichts daran. Aber dir selbst hast du gesagt, dass du über

diese Leute schreiben würdest; über die Schwerreichen; dass du im Grunde keiner von ihnen warst, sondern ein Spion in ihrem Land; dass du es verlassen und darüber schreiben würdest, und dann würde ausnahmsweise einmal von einem darüber geschrieben werden, der wusste, worüber er schrieb. Aber er hatte es nie getan, weil jeder Tag, an dem er bequem und ohne zu schreiben ein Dasein führte, das er verachtete, sein Können auszehrte und seinen Willen zur Arbeit schwächte, sodass er schließlich überhaupt nicht mehr arbeitete. Die Leute, die er jetzt kannte, fühlten sich alle viel besser, wenn er nicht arbeitete. In Afrika war er in der guten Zeit seines Lebens am glücklichsten gewesen, und um noch einmal anzufangen, war er hierher zurückgekommen. Sie hatten diese Safari mit einem Minimum an Komfort angetreten. Nicht dass es beschwerlich war; aber es gab keinen Luxus, und er hatte gedacht, er könnte auf diese Weise wieder in Übung kommen. Er könnte irgendwie das Fett von seiner Seele wegtrainieren, so wie ein Boxer zum Arbeiten und Trainieren in die Berge geht, um es von seinem Körper wegzubrennen.

Es hatte ihr gefallen. Sehr sogar, hatte sie gesagt. Ihr gefiel alles, was aufregend war, was an neue Schauplätze führte, wo es schön war und es neue Leute und angenehme Dinge gab. Und er hatte sich der Illusion hingegeben, seinen Willen zur Arbeit wiederkehren zu spüren. Wenn das jetzt das Ende war, und er wusste, das war es, durfte er sich nicht wie eine Schlange winden, die sich selbst beißt, weil ihr Rückgrat gebrochen ist. Nicht diese Frau war daran schuld. Wäre sie nicht gewesen, wäre es eben eine andere gewesen. Wenn sein Leben auf einer Lüge be-

ruhte, sollte er auch im Sterben daran festhalten. Er hörte einen Schuss hinter dem Hügel.

Sie war eine sehr gute Schützin, dieses gute, dieses reiche Miststück, diese freundliche Hüterin und Zerstörererin seines Talents. Unsinn. Er hatte sein Talent selbst zerstört. Wie kam er dazu, dieser Frau vorzuwerfen, dass sie ihn ausgehalten hatte? Er hatte sein Talent zerstört, indem er es nicht benutzte, indem er sich selbst und alles verriet, woran er glaubte, indem er so viel trank, dass die Schärfe seiner Wahrnehmung abstumpfte, indem er träge, faul und eingebildet, stolz und rechthaberisch wurde – auf Biegen und Brechen. Was war das? Eine Sammlung alter Bücher? Worin bestand sein Talent überhaupt? Sicher, es war schon ein Talent, aber statt es anzuwenden, hatte er es verkauft. Nie war es darum gegangen, was er tat, immer nur um das, was er tun könnte. Und er hatte sich dafür entschieden, sein Geld mit etwas anderem als Feder oder Bleistift zu verdienen. Und war es nicht auch merkwürdig, dass, wenn er sich in eine neue Frau verliebte, diese Frau jedes Mal mehr Geld hatte als die vorige? Aber wenn er nicht mehr verliebt war, wenn er nur noch log, wie jetzt bei dieser Frau, die mehr Geld hatte als alle anderen, die unglaubliche Reichtümer besaß, die einen Mann und Kinder gehabt hatte, die sich Liebhaber genommen und unzufrieden wieder abgelegt hatte und die ihn als Schriftsteller, als Mann, als Gefährten und als kostbare Trophäe innig liebte; wie merkwürdig, dass er, wenn er keine Liebe und nur noch Lügen für sie übrig hatte, in der Lage sein konnte, ihr mehr für ihr Geld zu geben als zu der Zeit, als er sie wirklich geliebt hatte.

Wir alle sind offenbar für das geschaffen, was wir tun,

dachte er. Wie auch immer man sein Geld verdient, es hängt vom jeweiligen Talent ab. Er hatte seine Lebenskraft zeitlebens auf die eine oder andere Weise verkauft, und wenn die Gefühle nicht allzu sehr beteiligt sind, gibt man viel Wertvolleres für das Geld zurück. Das hatte er herausgefunden, aber auch darüber würde er nun nicht mehr schreiben. Nein, darüber würde er nicht schreiben, auch wenn es das durchaus wert wäre.

Jetzt kam sie in Sicht, schritt über das offene Gelände auf das Lager zu. Sie trug eine Reithose, ihr Gewehr in der Hand. Hinter ihr schleppten die zwei Boys eine Gazelle. Wie gut sie immer noch aussieht, dachte er, was für einen attraktiven Körper sie hat. Sie war sehr begabt und aufgeschlossen fürs Bett; hübsch war sie nicht, aber er mochte ihr Gesicht; sie las ungeheuer viel, ritt und jagte gern und trank mit Sicherheit zu viel. Als ihr Mann starb, war sie noch relativ jung; danach widmete sie sich eine Zeitlang ihren schon erwachsenen Kindern, die sie nicht brauchten und denen es peinlich war, sie um sich zu haben, ihre Pferde, die Bücher und das Trinken. Sie las gern abends vor dem Essen und trank dabei Scotch mit Soda. Beim Essen war sie dann schon ziemlich betrunken, und nach einer Flasche Wein zum Essen war sie meist betrunken genug, sich schlafen zu legen.

Das war vor den Liebhabern. Als es mit den Liebhabern losging, trank sie nicht mehr so viel, weil sie zum Einschlafen nicht mehr betrunken sein musste. Aber die Liebhaber langweilten sie. Sie war mit einem Mann verheiratet gewesen, der sie nie gelangweilt hatte, und diese Leute langweilten sie sehr.

Dann kam eins ihrer beiden Kinder bei einem Flug-

zeugabsturz ums Leben, und danach wollte sie keine Liebhaber mehr, und da der Alkohol kein Vergessen brachte, musste sie ein neues Leben anfangen. Plötzlich überkam sie gewaltige Angst vor dem Alleinsein. Aber sie brauchte jemanden, vor dem sie Achtung haben konnte.

Es hatte ganz einfach angefangen. Ihr gefiel, was er schrieb, und sie hatte das Leben, das er führte, immer beneidet. Sie glaubte, dass er nur tat, wozu er Lust hatte. Die Manöver, mit denen sie ihn erobert hatte, und die Art und Weise, wie sie sich schließlich in ihn verliebt hatte, das alles war Teil einer planmäßigen Entwicklung, in deren Verlauf sie sich ein neues Leben aufgebaut und er die Trümmer seines alten Lebens abgetragen hatte.

Er hatte es für Sicherheit weggegeben, auch für Bequemlichkeit, das war nicht zu leugnen, und wofür noch? Er wusste es nicht. Sie hätte ihm alles gekauft, was er wollte. Das wusste er. Außerdem war sie eine verdammt gutmütige Frau. Er schlief mit ihr so gern wie mit jeder anderen; mit ihr sogar noch lieber, weil sie reicher war, weil sie so gefällig und aufgeschlossen war und weil sie keine Szenen machte. Und dieses Leben, das sie sich wieder aufgebaut hatte, fand jetzt sein Ende, weil er es vor zwei Wochen versäumt hatte, sich mit Jod zu behandeln, nachdem er sich an einem Dorn das Knie aufgekratzt hatte, als sie eine Herde Wasserböcke fotografieren wollten, die mit erhobenen Köpfen umherspähten und mit den Nüstern witterten und mit weit gespreizten Ohren auf das erste Geräusch horchten, das sie in den Busch fliehen lassen würde. Und sie waren dann auch geflohen, bevor er ein Foto schießen konnte.

Jetzt kam sie zu ihm.

Er wandte den Kopf auf dem Feldbett und sah sie an.
«Hallo», sagte er.

«Ich habe einen Gazellenbock geschossen», sagte sie.
«Der gibt eine kräftige Brühe, und ich lasse die Boys etwas Milchpulver in den Kartoffelbrei rühren. Wie fühlst du dich?»

«Viel besser.»

«Ist das nicht schön? Weißt du, ich dachte mir das schon. Du hast geschlafen, als ich ging.»

«Ich habe gut geschlafen. Bist du weit gegangen?»

«Nein. Nur um den Hügel herum. Ich habe die Gazelle mit einem ziemlich guten Schuss erwischt.»

«Du bist eine ausgezeichnete Schützin.»

«Ich tu's auch sehr gern. Ich habe Afrika geliebt. Wirklich. Wenn es *dir* gut geht, ist es das Schönste, was ich jemals erlebt habe. Du ahnst ja nicht, wie schön es war, mit dir auf die Jagd zu gehen. Ich habe dieses Land geliebt.»

«Ich liebe es auch.»

«Liebling, du ahnst ja nicht, wie sehr es mich freut, dass es dir besser geht. Ich konnte es kaum ertragen, als es dir so schlecht ging. Du wirst nicht mehr so mit mir sprechen, ja? Versprichst du's mir?»

«Nein», sagte er. «Ich weiß nicht mehr, was ich gesagt habe.»

«Du brauchst mich nicht zu vernichten. Oder? Ich bin nur eine nicht mehr ganz junge Frau, die dich liebt und die tun will, was du tun willst. Ich bin schon zwei- oder dreimal vernichtet worden. Du willst mich nicht noch einmal vernichten, oder?»

«Im Bett würde ich dich gern noch ein paarmal vernichten», sagte er.

«Ja. Das ist die gute Vernichtung. Dafür sind wir da: so vernichtet zu werden. Morgen kommt das Flugzeug.»

«Wie kannst du das wissen?»

«Ich bin mir sicher. Es kommt bestimmt. Die Boys haben Holz und Gras für das Signalfeuer gesammelt. Ich hab es mir heute noch einmal angesehen. Es ist genug Platz zum Landen da, und die Feuerstellen an beiden Enden sind vorbereitet.»

«Wieso glaubst du, dass es morgen kommt?»

«Ich weiß es einfach. Es ist längst überfällig. Und dann, in der Stadt, wird man dein Bein gesund machen, und dann können wir uns wieder auf die gute Art vernichten. Nicht auf diese schreckliche Art mit Zanken.»

«Sollen wir was trinken? Die Sonne ist untergegangen.»

«Findest du das richtig?»

«Ich trinke was.»

«Dann trinken wir zusammen. Molo, *letti dui* Whisky-Soda!», rief sie.

«Zieh besser deine Moskitostiefel an», sagte er.

«Nachher, wenn ich gebadet habe ...»

Sie tranken, während es dunkel wurde, und kurz bevor es ganz dunkel war und kein Licht mehr zum Schießen, überquerte eine Hyäne auf dem Weg um den Hügel das freie Gelände.

«Dieses Mistvieh läuft hier jeden Abend rum», sagte der Mann. «Seit zwei Wochen, jeden Abend.»

«Und macht nachts diese Geräusche. Mich stört's nicht. Aber es sind schon eklige Viecher.»

Sie tranken, und er hatte keine Schmerzen, nur die Unbequemlichkeit, immer in derselben Haltung liegen

zu müssen; die Boys machten Feuer, dessen Schatten an den Zelten hochsprangen, und er empfand wieder Einverständnis mit diesem Leben in behaglicher Resignation. Sie war doch *wirklich* sehr gut zu ihm. Er war am Nachmittag grausam und ungerecht gewesen. Sie war eine gute Frau, ganz wunderbar. Und in dem Augenblick ging ihm auf, dass er sterben würde.

Es überfiel ihn; nicht wie heranbrausendes Wasser oder ein Windstoß; sondern wie ein stinkendes Nichts, an dessen Rand, wie seltsam, die Hyäne herumstrich.

«Was ist, Harry», fragte sie.

«Nichts», sagte er. «Setz dich lieber auf die andere Seite. Gegen den Wind.»

«Hat Molo den Verband gewechselt?»

«Ja. Ich nehme jetzt nur die Borsäure.»

«Wie fühlst du dich?»

«Ein bisschen wacklig.»

«Ich geh mich jetzt waschen», sagte sie. «Bin gleich zurück. Wir essen zusammen, dann bringen wir das Feldbett rein.»

Gut, sagte er sich, dass wir aufgehört haben, uns zu streiten. Mit dieser Frau hatte er sich selten gestritten, während er sich mit den Frauen, die er liebte, immer und immer wieder gestritten hatte, bis am Ende, ausgehöhlt vom Streit, jedes Mal alles zerstört gewesen war, was sie teilten. Er hatte zu viel geliebt, zu viel verlangt, und er hatte alles kaputt gemacht.

Er dachte an die Zeit damals allein in Konstantinopel, nach dem Streit in Paris kurz vor seiner Abreise. Er hatte die ganze Zeit herumgehurt, und als das vorbei war und

er es nicht geschafft hatte, seine Einsamkeit abzutöten, sondern sie nur noch schlimmer gemacht hatte, hatte er ihr, der Ersten, der, die ihn verlassen hatte, einen Brief geschrieben und ihr erzählt, es sei ihm einfach nicht gelungen, die Einsamkeit abzutöten ... Dass ihm, als er sie einmal vor dem Regence zu sehen glaubte, ganz schwach und elend wurde, und wie er einer Frau, die ihr nur ein wenig zu ähneln schien, den Boulevard hinunter folgte, voller Angst, erkennen zu müssen, dass sie es nicht sei, Angst, das Gefühl zu verlieren, das er gerade empfand. Wie jede, mit der er schlief, ihm nur klarer machte, wie sehr sie ihm fehlte. Dass, was sie getan hatte, überhaupt keine Rolle spielte, weil er sich niemals davon heilen konnte, sie zu lieben. Er schrieb diesen Brief im Club, stocknüchtern, und schickte ihn ihr nach New York mit der Bitte, ihm an das Pariser Büro zu antworten. Das schien ihm sicher. Und an diesem Abend, als er sich vor Sehnsucht nach ihr innerlich ganz leer und elend fühlte, ging er am Maxim vorbei, las ein Mädchen auf und lud sie zum Essen ein. Hinterher nahm er sie in ein Tanzlokal mit, aber sie tanzte schlecht, und er tauschte sie gegen eine scharfe armenische Nutte, die ihren Bauch so heftig an ihm rieb, dass sie ihn beinahe versengte. Die nahm er einem britischen Kanonier ab, nach einer Schlägerei. Der Kanonier forderte ihn auf, mit ihm nach draußen zu gehen, und dann prügeln sie sich im Dunkeln auf dem Pflaster. Er traf ihn zweimal hart am Kinn, und als er nicht zu Boden ging, wusste er, er musste sich auf einen richtigen Kampf gefasst machen. Der Kanonier traf ihn am Bauch, dann neben einem Auge. Er antwortete mit einem linken Haken, und der Kanonier sank ihm entgegen und krallte sich an sei-

nen Mantel und riss ihm einen Ärmel ab, und er versetzte ihm zwei Schläge hinters Ohr, stieß ihn von sich und legte noch einmal mit der Rechten nach. Als der Kanonier zu Boden ging, schlug er mit dem Kopf auf, und als sie die Militärpolizei kommen hörten, lief er mit dem Mädchen weg. Sie nahmen ein Taxi und fuhren zur Rumelischen Festung am Bosporus, machten kehrt, fuhren in der kühlen Nacht zurück und gingen ins Bett, und sie fühlte sich so überreif an, wie sie aussah, aber weich, rosenblättrig, honigsüß, ihr Bauch weich, die Brüste groß, und sie brauchte kein Kissen unterm Hintern, und er verließ sie, bevor sie aufwachte, reichlich verludert im ersten Tageslicht, und betrat das Pera Palas mit einem blauen Auge, den Mantel überm Arm, weil ein Ärmel fehlte.

Noch am Abend dieses Tages reiste er nach Anatolien ab, und er erinnerte sich, wie er dann den ganzen Tag durch Mohnfelder fuhr, aus denen man Opium gewann, und wie seltsam man sich davon am Ende fühlte und alle Entfernungen einem falsch vorkamen, dorthin, wo sie mit den frisch aus Konstantinopel eingetroffenen, vollkommen abnungslosen Offizieren den Angriff gestartet hatten, und wie die Artillerie in ihre Reihen gefeuert und der britische Beobachter geweint hatte wie ein Kind.

Das war der Tag, an dem er zum ersten Mal tote Männer in weißen Ballettröckchen und mit Pompons geschmückten Schnabelschuhen gesehen hatte. Die Türken waren pausenlos in kleinen Haufen vorgerückt, und er hatte die berockten Männer laufen und die Offiziere in sie hineinfeuern und sie dann selbst davonlaufen sehen, und er und der britische Beobachter waren auch gelaufen, bis seine Lungen schmerzten und er einen Geschmack im

Mund hatte wie von Kupfermünzen, und als sie sich hinter ein paar Felsen ausruhen wollten, rückten die Türken immer noch weiter in kleinen Haufen nach. Später hatte er Dinge gesehen, an die er niemals denken konnte, und noch später hatte er noch viel Schlimmeres gesehen. Als er dann nach Paris zurückkam, konnte er nicht darüber sprechen und hielt es kaum aus, wenn andere davon anfangen. Und einmal kam er dort an einem Café vorbei, da saß dieser amerikanische Dichter mit einem Stapel Unterteller vor sich und einem dummen Ausdruck in seinem Kartoffelgesicht und sprach über die Dada-Bewegung mit einem Rumänen, der sich Tristan Tzara nannte und immer ein Monokel trug und immer Kopfschmerzen hatte, und er kam in die Wohnung zu seiner Frau zurück, die er jetzt wieder liebte, aller Streit vorbei, der ganze Wahnsinn vorbei, er freute sich nur, zu Hause zu sein, und das Büro leitete seine Post zu ihm nach Hause weiter. Und eines Morgens wurde ihm der Antwortbrief auf den, den er geschrieben hatte, auf einem Tablett gebracht, und als er die Handschrift sah, überlief es ihn eiskalt, und er versuchte den Brief unter einen anderen zu schieben. Aber seine Frau sagte: «Von wem ist denn dieser Brief, Liebster?», und das war das Ende vom Anfang dieser Geschichte.

Er erinnerte sich an die guten Zeiten mit ihnen allen und an das Gezänk. Für das Gezänk suchten sie sich immer die schönsten Orte aus. Und warum hatten sie immer zu zanken angefangen, wenn er sich am wohlsten fühlte? Darüber hatte er nie geschrieben, anfangs, weil er niemals irgendwem weh tun wollte, und dann schien es immer genug anderes zu geben, worüber er schreiben konnte. Aber er hatte immer gedacht, dass er eines Tages

darüber schreiben würde. Es gab so viel zu schreiben. Er hatte gesehen, wie die Welt sich veränderte; nicht nur die großen Ereignisse; obwohl er viele davon miterlebt und die Menschen beobachtet hatte, aber er hatte die feineren Veränderungen gesehen und konnte sich erinnern, wie die Menschen zu verschiedenen Zeiten gewesen waren. Er war dabei gewesen, und er hatte es beobachtet, und es war seine Pflicht, darüber zu schreiben; aber jetzt würde er das nie mehr tun.

«Wie fühlst du dich?», sagte sie. Sie war nach ihrem Bad unter dem Zelt hervorgekommen.

«Ganz gut.»

«Kannst du jetzt essen?» Er sah Molo mit dem Klapp-tisch hinter ihr und den anderen Boy mit den Schüsseln.

«Ich möchte schreiben», sagte er.

«Du solltest etwas Brühe trinken, damit du bei Kräften bleibst.»

«Ich werde heute Nacht sterben», sagte er. «Ich muss nicht bei Kräften bleiben.»

«Sei nicht so melodramatisch, Harry, bitte», sagte sie.

«Du kannst es doch riechen. Ich bin jetzt bis zum halben Oberschenkel rauf verfault. Was zum Teufel soll ich mich noch mit Brühe abgeben? Molo, bring Whisky-Soda.»

«Bitte, nimm die Brühe», sagte sie sanft.

«Na schön.»

Die Brühe war zu heiß. Er musste den Becher halten, bis sie etwas abgekühlt war, dann trank er und bekam sie eben noch runter, ohne zu würgen.

«Du bist eine gute Frau», sagte er. «Achte einfach nicht auf mich.»

Sie betrachtete ihn mit ihrem beliebten, aus *Spur* und *Town & Country* bekannten Gesicht, das jetzt nur vom Trinken etwas mitgenommen, nur vom Bett etwas mitgenommen aussah, aber *Town & Country* zeigte niemals diese großartigen Brüste und diese patenten Schenkel und diese sacht sein Kreuz streichelnden Hände, und als er ihr bekanntes freundliches Lächeln sah, fühlte er wieder den Tod nahen. Diesmal nicht als Überfall. Nur als Hauch, wie ein leichter Wind, der eine Kerze flackern und die Flamme groß werden lässt.

«Nachher können sie mir das Netz rausbringen und am Baum aufhängen und Holz ins Feuer nachlegen. Ich lege mich heute Nacht nicht ins Zelt. Lohnt sich nicht, da reinzugehen. Die Nacht ist klar. Es wird nicht regnen.»

So starb man also, mit einem Flüstern, das man nicht hörte. Nun, Zank würde es nicht mehr geben. Das konnte er versprechen. Die einzige Erfahrung, die er noch nie gemacht hatte, wollte er sich jetzt nicht verderben. Wahrscheinlich würde er es doch tun. Du hast alles verdorben. Aber vielleicht tat er's auch nicht.

«Du kannst wohl kein Diktat aufnehmen?»

«Das hab ich nie gelernt», sagte sie.

«Auch gut.»

Es blieb natürlich keine Zeit, auch wenn es schien, dass alles so nah zusammenrückte, dass man es in einen einzigen Absatz bekäme, wenn man es richtig anpackte.

Auf einem Hügel über dem See stand ein Blockhaus, mit weißem Mörtel in den Fugen. An einem Pfahl neben der Tür hing eine Glocke, mit der die Leute zu den Mahlzeiten gerufen wurden. Hinter dem Haus waren Äcker,

und jenseits der Äcker begann der Wald. Den Weg vom Haus zur Anlegestelle säumte eine Reihe Pyramidenpappeln. Andere Pappeln standen auf der Landzunge. Am Waldrand ging ein Weg den Hügel hinauf, und an diesem Weg pflückte er Brombeeren. Dann wurde dieses Blockhaus niedergebrannt, und alle Gewehre, die an Haltern aus Hirschläufen über dem offenen Kamin gehangen hatten, verbrannten mit, und hinterher lagen die Läufe, das Blei in den Magazinen geschmolzen und die Schäfte weggebrannt, auf dem Haufen Asche verstreut, aus der man Lauge für die großen eisernen Seifenkessel gemacht hatte, und du hast Großvater gefragt, ob du sie zum Spielen haben kannst, und er hat nein gesagt. Verstehst du, es waren immer noch seine Gewehre, und er hat niemals mehr neue gekauft. Und er ist auch nie mehr auf die Jagd gegangen. Das Haus wurde am selben Platz aus Holz wiederaufgebaut und weiß getüncht, und von der Veranda waren die Pappeln und dahinter der See zu sehen; aber Gewehre gab es niemals mehr. Die Läufe der Gewehre, die an den Hirschläufen an der Wand des Blockhauses gehangen hatten, blieben auf dem Aschehaufen liegen, und niemand hat sie mehr angerührt.

Im Schwarzwald pachteten wir nach dem Krieg einen Forellenbach, und es gab zwei Wege dorthin. Einer führte von Triberg aus das Tal hinunter und um die Talstraße herum im Schatten der Bäume, die dort an der weißen Straße standen, und dann eine Nebenstraße hinauf, die über die Hügel, vorbei an vielen kleinen Gehöften mit den großen Schwarzwaldhäusern, nach oben ging, bis sie den Bach kreuzte. Dort begann unser Fischgebiet.

Der andere Weg führte über einen steilen Anstieg an

den Waldrand, dann über die Hügelkuppen durch Kiefernwälder, dann hinaus auf eine Wiese und diese Wiese hinunter zur Brücke. An dem Bach wuchsen Birken, und er war nicht breit, sondern schmal, klar und schnell, mit ruhigen Stellen, wo er die Erde unter den Wurzeln der Birken weggespült hatte. Der Inhaber des Hotels in Triberg hatte eine glänzende Saison. Es war sehr schön, und wir alle waren gute Freunde. Im Jahr darauf kam die Inflation, und das Geld, das er im Jahr zuvor eingenommen hatte, reichte nicht, um Vorräte für die neue Saison zu kaufen, und er erhängte sich.

Das könntest du diktieren, aber nicht diktieren könntest du die Place Contrescarpe, wo die Blumenhändler ihre Blumen auf der Straße färbten und die Farbe über das Pflaster rann, wo der Autobus abfuhr, und die alten Männer und die Frauen, immer betrunken von Wein und schlechtem Marc; und die Kinder, deren Nasen in der Kälte liefen; den Geruch von schmutzigem Schweiß und Armut und Betrunkenheit im Café des Amateurs und die Huren im Bal Musette, über dem sie wohnten. Die Concierge, die den Kavalleristen von der Garde Republicaine bei sich aufgenommen hatte, seinen mit Rosshaar geschmückten Helm auf einem Stuhl. Die Locataire auf der anderen Seite des Flurs, deren Mann Radrennfahrer war, und ihre Freude an jenem Morgen in der crémèrie, als sie L'Auto aufschlug und sah, dass er bei Paris-Tours, seinem ersten großen Rennen, Dritter geworden war. Sie errötete und lachte und ging dann, mit der gelben Sportzeitung in der Hand, weinend nach oben. Der Mann der Frau, die den Bal Musette betrieb, hatte ein Taxi, und als er, Harry, einmal früh mit dem Flugzeug wegmusste, klopfte

der Mann an die Tür, um ihn zu wecken, und bevor sie losfuhren, tranken sie am Tresen ein Glas Weißwein. Er kannte seine Nachbarn in diesem Viertel damals, weil sie alle arm waren.

Um diesen Platz herum lebten zwei Arten von Menschen: die Trinker und die sportifs. Die Trinker liquidierten ihre Armut auf diese Weise; die sportifs töteten sie durch Bewegung. Sie waren die Nachkommen der Kommunarden und hatten keine Mühe, ihren politischen Standpunkt zu beschreiben. Sie wussten, wer ihre Väter, ihre Verwandten, ihre Brüder und ihre Freunde erschossen hatte, als die Versailler Truppen anrückten und die Stadt nach der Commune einnahmen und jeden exekutierten, der schwielige Hände hatte oder eine Mütze trug oder durch irgendetwas anderes verriet, dass er Arbeiter war. Und in dieser Armut, und in diesem Viertel gegenüber einer Boucherie Chevaline und einer Weingenosenschaft, hatte er den Anfang von allem gemacht, was er jemals schreiben sollte. Keinen anderen Teil von Paris hatte er jemals so geliebt, die wuchernden Bäume, die alten, weiß verputzten, unten braun gestrichenen Häuser, das lange Grün der Autobusse auf dem runden Platz, die violette Blumenfarbe auf dem Pflaster, die steil zum Fluss hin abfallende rue Cardinal Lemoine und in der anderen Richtung die enge, dicht bevölkerte Welt der rue Mouffetard. Die Straße, die zum Panthéon hinaufführte, und die andere, die er immer mit dem Fahrrad fuhr, die einzige asphaltierte Straße im ganzen Viertel, glatt unter den Reifen, mit den hohen schmalen Häusern und dem billigen großen Hotel, in dem Paul Verlaine gestorben war. Die Wohnungen, in denen sie lebten, hatten immer nur

zwei Zimmer, und zum Schreiben hatte er ein Zimmer im Obergeschoss dieses Hotels genommen, das ihn sechzig Franc im Monat kostete und von wo er über die Dächer und Schornsteine und alle Hügel von Paris hinsehen konnte.

Von der Wohnung aus sah man nur den Laden des Holz- und Kohlehändlers. Der verkaufte auch Wein, schlechten Wein. Und den vergoldeten Pferdekopf vor der Boucherie Chevaline, wo das Fleisch goldgelb und rot im Schaufenster hing, und die grün gestrichene Genossenschaft, wo sie ihren Wein kauften: guten Wein und billig. Ansonsten nichts als Mauern und die Fenster der Nachbarn. Der Nachbarn, die nachts, wenn jemand betrunken auf der Straße lag und in jener typisch französischen ivresse vor sich hin stöhnte, die es nach den offiziellen Verlautbarungen gar nicht gab, ihre Fenster aufmachten und leise miteinander zu reden begannen.

«Wo bleibt der Polizist? Wenn man ihn nicht braucht, ist der Mistkerl immer zu Stelle. Bestimmt schläft er mit irgendeiner Concierge. Man muss ihn holen.» Bis jemand einen Eimer Wasser aus dem Fenster kippte und das Stöhnen aufhörte. «Was ist das? Wasser. Ah, gute Idee.» Und die Fenster gingen zu. Marie, seine femme de ménage, die gegen den Achtsturentag war: «Wenn ein Ehemann bis sechs Uhr arbeitet, betrinkt er sich auf dem Heimweg nur ein bisschen und verschwendet nicht so viel. Wenn er nur bis fünf arbeitet, ist er jeden Abend betrunken, und es bleibt kein Geld übrig. Es ist die Frau des Arbeiters, die unter der Verkürzung der Arbeitszeit zu leiden hat.»